

27. IX. 1916

27

MB

Unsere Gefangenen in Sibirien.

In der letzten Sitzung der Vereinigung Angehöriger Kriegsgefangener (Gruppe Tschita), teilte die Vorsitzende Frau Berta Littmann, Wien, 9. Bezirk, Schwarzschanerstraße 15, mit: Frau Gräfin Nora Kinskij ist als „Rote-Kreuz“-Schwester nach Sibirien gereist und wird die Lager von Tschita besuchen; sie wird bereits im Jänner wieder hier sein, und dann wird man Authentisches über die Verbesserungen in den Lebensbedingungen unserer Angehörigen erfahren. Excellenz Freiherr v. Spiegelfeld und Herr Oberleutnant Epstein haben mir einiges Interessantes erzählt: Die Arreststrafen, die über einige Offiziere und Einjährig-Freiwillige wegen unternommener Fluchtversuche verhängt worden waren, sind aufgehoben worden und die Offiziere durften in das Kriegsgefangenenlager zurückkehren. Wie Excellenz Freiherr v. Spiegelfeld sagt, ist dies schon ein Erfolg der Mission der Frau Gräfin Reverteira. Wir alle haben in den letzten Wochen furchtbar unter den schlechten Postverhältnissen gelitten, doch dürfte diese schlimme Zeit für diesmal überwunden sein. Die Post, die durch den Krieg mit Rumänien auf der Strecke zurückgehalten wurde und erst über einen anderen Weg geleitet werden mußte, ist in 600.000 Stück eingetroffen. Selbstverständlich erfordert die Arbeit des Sortierens und Zensurierens einer so gewaltigen Masse einige Wochen, aber jeder von uns kann nun täglich auf Nachricht hoffen. Der Telegrammverkehr mit unseren Gefangenen ist und bleibt vorläufig eingestellt. Der einzige Ausweg ist das Telegraphieren durch das dänische oder schwedische „Rote Kreuz“ oder durch private Verbindungen im neutralen Ausland. Auf telegraphische Rückantwort ist jedoch nicht zu rechnen, da (wie aus einer Mitteilung des österr.-ungarischen Hilfsvereines in Stockholm hervorgeht) den Kriegsgefangenen das Telegraphieren in das neutrale Ausland verboten ist. Ich weiß, daß

viele von Ihnen die Frage beschäftigt, ob jene Mannschafspersonen, die im Frühjahr abtransportiert wurden, im Winter wieder in ihr Lager zurückkehren werden. Bestimmtes hierüber ist im „Roten Kreuz“ nicht bekannt. Doch geht die persönliche Ansicht der maßgebenden Herren dahin, daß es meistens nicht der Fall sein wird. Man meint, daß jene Männer, die über den Sommer sich in ihrer Tätigkeit — sei es in der Landwirtschaft, Industrie oder im Bergbau — bewährt haben, über Kriegsdauer bei ihren Arbeitgebern verbleiben dürften. Von Oberstleutnant Zahner, der in Antipicha eine großangelegte Fürsorgeaktion für die Mannschaft ins Leben gerufen hat, ist wieder ein Bericht eingetroffen, aus welchem hervorgeht, daß sich die neugegründete Suppenanstalt für rekonvaleszente Soldaten in Antipicha glänzend bewährt, daß alles verfügbare Geld zur Ausgestaltung des Spitals und Marodenhauses verwendet wird, und daß bedürftige Einjährig-Freiwillige, Unteroffiziere und Mannschafspersonen nach Kräften unterstützt werden.